

Laibacher



Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Rüststellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeitg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congresspalais Nr. 2, die Redaktion Barmherzigerstraße Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Der k. k. Landesschulrat hat dem Professor am Staats-Obergymnasium in Laibach Friedrich Salzeli mit Alerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Das k. k. Landespräsidium hat den Fürstlich zu Windischgrätz'schen Förster Josef Hölzl in Haasberg die mit Alerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Den 22. September 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 22. September 1899 (Nr. 217) wurde die Weiterverbreitung folgender Preiserzeugnisse verboten:

Nr. 208 «Bozner Zeitung» (Südtiroler Tagblatt) vom 13. September 1899.

Nr. 25 «Zelezní zřízenec» vom 5. September 1899.

Nr. 102 «Rakátní Listy» vom 7. September 1899.

Nr. 36 «Český východ» vom 7. September 1899.

Nr. 72 «Samostatnost» vom 9. September 1899.

Nr. 37 «Nové Listy» vom 9. September 1899.

Nr. 73 «Deutsche Nachrichten» vom 13. September 1899.

Nr. 37 «Labské Proudy» vom 15. September 1899.

Nr. 36 «Friedländer Zeitung» vom 13. September 1899.

Nr. 256 «Deutsche Volkszeitung» vom 15. September 1899.

Nr. 19 «Českoslovanské dělnické rozhledy» vom 15. September 1899.

Die ausländische nichtperiodische Druckschrift «Katholicismus als Fortschrittsprinzip». Mit einem offenen Briefe an Herrn Dr. Hermann Schell. Von Dr. phil. Emil Wahrendorff. Zweite erweiterte und veränderte Ausgabe; Druck und Verlag der Handelsdruckerei in Bamberg, wurde seitens des k. k. Landespräsidiums gemäß § 303 St. G. mit Beschlag belegt.

Nichtamtlicher Theil.

Die norwegische Flaggenfrage.

Der Kampf um die norwegische Flaggenfrage dürfte nun bald zu Ende gehen. Es hat sich in dieser Angelegenheit, die so viel Erregung hervorgerufen und

eine solche Verschärfung des Gegensatzes zwischen Stockholm und Christiania herbeigeführt hatte, nunmehr auf beiden Seiten ein tiefes Friedensbedürfnis eingestellt. Bekanntlich handelt es sich im jetzigen Stadium um die Notifizierung des norwegischen Flaggengesetzes, betreffend die Einführung der «reinen» norwegischen Handelsflagge an die fremden Staaten. Ein Ersuchen in diesem Sinne ist bereits zu Beginn dieses Monats auf Grund eines vom norwegischen Staatsrathe unter dem Vorsitz des Königs gefassten Beschlusses an den Minister des Neuzern in Stockholm ergangen. Die endgültige Entscheidung hierüber wird nur der zusammengesetzte, d. h. aus schwedischen und norwegischen Mitgliedern bestehende Staatsrathe zu treffen haben. Dies ist wenigstens die schwedische Auffassung, während man auf norwegischer Seite daran festhält, dass alle mit der Feststellung der norwegischen Handelsflagge zusammenhängenden Angelegenheiten rein norwegische und nicht gemeinsame seien. Man darf jedoch angesichts der gegenwärtig hohen und drübren herrschenden Stimmung erwarten, dass auch diese Klappe umschiff werden wird. Die Schwächung der conservativen Partei in Schweden, die sich gegenüber den norwegischen Forderungen immer am un Nachgiebigsten verhielt, bei den jüngsten Wahlen, Kundgebungen in öffentlichen Versammlungen, sowie die gemäßigtere Sprache der schwedischen Presse verrathen den lebhaften Wunsch des Landes, mit Norwegen zu einem freundlichen Einvernehmen zu gelangen. Da diese Gefinnungen in Christiania gegenwärtig mehr Entgegenkommen finden, als seit langem, hofft man allgemein auf die baldige Herstellung eines angenehmeren Verhältnisses zwischen den beiden Unionsreichen. Man vergisst allerdings nicht, dass sich hier und da auch früher ähnliche günstige Perspektiven darboten, auf die dann arge Enttäuschungen folgten. Jedenfalls muss in der Flaggenfrage bald nach der bevorstehenden Rückkehr des Königs nach Stockholm die Entscheidung fallen. Es überwiegt die Meinung, dass dem Wunsche der Norweger Rechnung getragen werden und die Notifizierung des norwegischen Flaggengesetzes an die fremden Staaten durch das Ministerium des Neuzern erfolgen werde. Wie bereits angekündigt, ist es aber nicht unwahrscheinlich, dass dieser Ausgang der Angelegenheit

beim Minister des Neuzern, Grafen Douglas, den lange gehexten Entschluss, aus dem Amte zu scheiden, zur Reife bringen wird.

Vom armenisch-orthodoxen Patriarchate.

Die jüngsten Vorgänge im Nationalrathe des armenisch-orthodoxen Patriarchates haben im Palais fühlbar hervorgerufen. Wie bereits gemeldet, besteht in dem genannten Patriarchat eine ernste Krise, indem der Patriarch Msgr. Ormanian angesichts der Erfolglosigkeit seiner bisherigen Bemühungen behufs Verbesserung des Loses der armenischen Nation und wohl auch mit Rücksicht auf die Todesdrohungen, die ihm in der letzten Zeit wiederholt zugegangen sind, die Absicht kundgegeben hat, sein Amt niederzulegen. Entgegen den hier verbreiteten Gerüchten kann mit Bestimmtheit constatiert werden, dass Msgr. Ormanian bisher seine Demission nicht gegeben hat. Sie ist auch zunächst nicht zu erwarten, da der Sultan, seitdem er von der im armenisch-orthodoxen Patriarchate bestehenden Krise Kenntnis erhielt, dem Patriarchen den stricten Befehl erteilten ließ, auf seinem Posten auszuhalten. Gleichzeitig hat der Sultan, wie bereits berichtet wurde, eine Specialcommission ernannt, welche mit dem Studium der armenischen Angelegenheiten betraut worden ist. Diese Commission tagt im Yildiz-Kiosk, unter der Oberleitung des Sultans selbst, unter Ausschluss der Pforte. Sie soll täglich, mit Ausnahme der Freitage und Sonntage, Sitzungen abhalten und direct an den Sultan Berichte über das Ergebnis ihrer Be rathungen abstellen.

Zu Mitgliedern dieser Specialcommission wurden ernannt: der ehemalige Minister des Neuzern, Staatsrat Turkhan Pascha, der Unterstaatssecretär im Ministerium des Neuzern und Präsident des armenischen Nationalrathes, Artin Pascha, und der Unterstaats secretär im Ministerium des Innern, Ahmed Refik Pascha. Den Mitgliedern der Commission steht das Recht zu, behufs Erledigung ihrer Aufgabe, wo immer sie es für nothwendig erachten, Informationen einzuholen. Aus dem Gesagten geht hervor, dass der Sultan, wenigstens dem Anschein nach, diesmal zu einem ernsten Mittel gegriffen hat, um jene Maßnahmen,

Feuilleton.

Berühmte Pantoffelhelden.

Von berühmten Pantoffelhelden erzählt Edward John Hardy in dem neuen Buch «Das Liebes- und Eheleben berühmter Männer» einige amüsante Anekdoten.

Ein großer Pantoffelheld war zum Beispiel Tizian. Seine Frau Cäcilia soll eine herrschüchtige, dictatorische Dame gewesen sein, die sich von ihrem Gatten täglich eine genaue Abrechnung seiner Ausgaben vorlegen ließ. Der Künstler musste allerlei Schläge und Kniffe anwenden, wenn er einmal in Gesellschaft guter Freunde ein Gläschen Wein trinken wollte. Aber Tizian scheint doch diese Strenge seiner Frau nicht zu schwer empfunden zu haben, denn als sie starb, war er untröstlich und betrauerte sie aufrichtig.

Auch Andrea del Sarto war ein ähnliches Schicksal zutheil geworden. Seine Frau verbitterte ihm das Leben durch ihre unvernünftige Eifersucht und vertrieb alle Freunde aus seinem Hause.

Der Gründer der Methodistensecte John Wesley hatte ebenfalls durch die Eifersucht seiner Frau schlimme Tage. Sie öffnete heimlich seine Briefe, lauschte an der Thür seines Studierzimmers, wenn er Besuch hatte, und spionierte ihm überall nach. Wesley versuchte vergebens, sich dagegen aufzulehnen, und tröstete sich schließlich nur in dem Gedanken, dass er Zeit hätte, sich immer mehr seinem großen Werke zu widmen, weil er es in der Gesellschaft seiner Frau doch nicht aushielt.

Auch der Herzog von Malborough ließ sich von seiner Frau in ungeheuerlicher Weise tyrannisieren.

Er war das Muster eines Pantoffelhelden. Während eines seiner Feldzüge schrieb er ihr: «Augenblicklich habe ich es mit 60.000 der besten Soldaten unter der Sonne zu thun, die von den ersten Feldherren Europas commandiert werden, aber ich fürchte sie nicht halb so sehr, wie dich, mein Lieb, wenn du böse bist».

Nach langer vergeblicher Werbung gelang es dem berühmten Schriftsteller Addison endlich, die verwitwete Gräfin Warwick als Gattin heinzuführen. Aber die edle Dame behandelte ihn so schlecht, dass es im Volksmunde seinerzeit hieß: «Holland House» — so war der Name ihres Wohnsitzes — «vermag, trotzdem es so groß ist, Herrn Addison, die Gräfin von Warwick und einen dritten Insassen — den Frieden — nicht gleichzeitig zu beherbergen», und anlässlich seiner Ernennung zum Staatssecretär schrieb Lady Montagu einem Freunde: «Ein solcher Posten und die Gräfin zum Weibe, das scheint mir für einen asthmatischen Mann mehr, als er für die Dauer aushalten kann, und wir werden wohl den Tag erleben, wo er gern auf beide verzichtet».

Sir Richard Arkwright, der Erfinder der Spinnmaschine, trennte sich schließlich von seiner Frau, weil sie seine Modelle, die mit seinen Versuchen, das Perpetuum mobile zu erfinden, in engster Verbindung standen, kurz und klein zu schlagen pflegte.

James Watt, der Entdecker der Dampfkraft, musste vor der Sauberkeitsmanie seiner zweiten Frau mit seinen Werkzeugen in die Dachstube flüchten, wo er mit seinen Werkzeugen in die Dachstube flüchten, wo er vor ihrer Reinigungswuth sicher war. Ihre Schoßhündchen sogar durften ja nie die Schwelle übertreten, ehe sie ihnen die Pfoten abgewischt hatte. Tagelang kam oft Watt aus seinem Dachstübchen nicht herunter. Er bereitete sich seine bescheidenen Mahlzeiten selbst und vergaß hier über seinen Studien und Versuchen

das häusliche Elend. Vielleicht wurde die Entdeckung der Dampfkraft dadurch nur beschleunigt, dass Mrs. Watt durch ihr unleidliches Benehmen ihren Gatten zu dieser unfreiwilligen Verbannung in sein Arbeitszimmer getrieben hat.

Es dürfte indessen wenig Männer geben, deren Leben durch Frauen mehr beeinflusst worden ist, als das Abraham Lincolns, des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Seine erste Liebe wurde ihm durch den Tod entrissen. Später erregte dann eine andere junge Dame seine Bewunderung, die aber seine Werbung ausschlug. Endlich verlobte er sich mit Miss Mary Todd. Er mag aber wohl schon ihr böses Temperament frühzeitig geahnt haben, denn der zukünftige Präsident ließ am Hochzeitstage die Braut plötzlich im Stich. Wohlmeinende Freunde brachten dann das Paar wieder zusammen, und ein zweiter Hochzeitstag wurde festgesetzt.

Als Lincoln sich zur Trauung ankleidete, wurde er von einem Knaben im Hause gefragt, wohin er denn gehe, und voll Galgenhumor gab er in Vorahnung dessen, was ihm bevorstand, die treffende Antwort: «Ich glaube, in die Hölle!» Lincoln gehörte seiner Frau mit fast slavischer Unterwürfigkeit; denn er fürchtete ihre böse Zunge und wollte Ruhe im Hause haben. Eines Tages kam ein Mann zu Mrs. Lincoln, um sie wegen ihrer Unhöflichkeit gegen seine Nichte zur Rede zu stellen. Sie überschüttete ihn mit einer Flut von Schimpfworten und wilden Reden, so dass der Mann sich erschrocken zurückzog und den unglücklichen Ehemann sofort aufsuchte, um ihm die Geschichte zu erzählen. «Ich bedauere lebhaft, dies hören zu müssen,» antwortete Lincoln, «aber ich muss in aller Offenheit eine Frage an Sie richten: Konnten Sie nicht einige Minuten aushalten, was das Schicksal mir bestimmt hat, seit 15 Jahren auszuhalten?»

welche das armenische Patriarchat im Interesse der Nation für unerlässlich hält, zur Durchführung zu bringen. Geschieht dies wirklich, dann würde eine Quelle fortwährender Beschwerden verstopft werden, was zweifellos im Interesse der Türkei gelegen wäre. Allerdings muss man auch mit der Möglichkeit rechnen, dass die von der erwähnten Specialcommission erhofften günstigen Ergebnisse nicht eintreten werden, sei es, weil gegnerische Einflüsse die Oberhand gewinnen oder aus anderen Gründen, die nicht näher bezeichnet werden können. In diesem Falle wird voraussichtlich die Krise im armenisch-orthodoxen Patriarchate einen noch größeren Umfang als bisher annehmen. Schließlich mag noch erwähnt werden, dass der hiesigen Presse das strengste Verbot zugegangen ist, von den geschilderten Vorgängen zu sprechen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. September.

Das «Fremdenblatt» begrüßt in der Completierung des Herrenhauses das erste Anzeichen des Wiederzusammentrettes des Reichsrathes. Wenn die Regierung das Herrenhaus in Stand setze, könne die Aktivierung des gesammten Parlamentarismus nicht mehr fern sein. Die Wiederherstellung des Parlaments sei auch das einzige Mittel gegen die Wiederkehr der Erscheinungen in den letzten Sessionen. Die Sprachenverordnungen seien nur mehr eine dünne Scheidewand geworden, die mehr eine politische und nationale Parole als ein sachlich begründetes Kampfesmotiv abgeben. Das Pfingstprogramm der deutschen Parteien bezeugte bereits, dass keine deutsche Partei so thöricht, so unösterreichisch wäre, selbst nach einer Aufhebung der Sprachenverordnungen der czechischen Sprache in ihrer berechtigten Sphäre die vollste Anerkennung und Gleichberechtigung zu versagen. Auch auf czechischer Seite sei zugestanden worden, dass die Sprachenverordnungen nicht zu den Lebensbedingungen des czechischen Volkes gezählt werden müssen. Die volle Wiederherstellung des parlamentarischen Lebens, aus dem jede österreichische Nation ihre Kräfte zur Vertheidigung ihrer nationalen Rechte stets von neuem schöpfen kann, sei zweifellos eine weit bessere Garantie, als jede politische Combination, die doch nur vergänglich bleiben kann. Das seien die Grundstimmungen, die in diesem Augenblicke Österreich beherrschen.

Das «Neue Wiener Journal» sieht im neuen Bairsschub und in Worten des Kaisers äußere Anzeichen einer Wendung in der inneren Politik. Es seien dies gutgemeinte Kundgebungen, dass man nicht länger den Zustand der Stockung aufrecht belassen wolle. Es müsse zugestanden werden, dass die neuen Bairsernennungen sich in correcter Form vollzogen haben und es wäre kleinlich, auf der Goldwage nachzurechnen zu wollen, ob der Rechten oder der Linken ein Quintchen Verstärkung zugesetzt wurde.

Die «Österreichische Volkszeitung» ist der Ansicht, es sei dem Bairsschub alle politische Bedeutung nicht abzusprechen. Aus dieser Completierung, wie aus den bedeutsamen Aussprüchen des Kaisers in Tirol lasse sich erkennen, dass alle Bemühungen darauf gerichtet sind, das Abgeordnetenhaus aus seiner Lähmung zu befreien und arbeitsfähig zu machen. Es bereite sich ein Wandel der Dinge vor.

Die Marquise.

Roman von Emile Zola.

Autorisierte Bearbeitung.

(38. Fortsetzung.)

«Nichts weiter?» entgegnete jener.

«Für den gegenwärtigen Augenblick nicht», erwiderte Blaireau. «Es könnte sich aber ereignen, dass ich dich in zwei oder drei Tagen sprechen muss und außer dir noch einige verlässliche Männer brauche.»

«Ich werde sie zu finden wissen!» versicherte der Mensch.

«Ist Nanton in Paris?» forschte sein Auftraggeber.

«Nein», antwortete jener, «seit dem letzten Unternehmen in der Umgegend von Sèvres habe ich ihn nicht wiedergesehen.»

«In der Umgegend von Sèvres?» verwunderte sich Blaireau. «Um was handelte es sich dabei?»

«Darum, eine Frau aus einem Keller und aus den Händen ihres Kerkermeisters zu befreien!» lautete die prompte Erwiderung.

«Ah, das interessiert mich nicht wenig!» rief Blaireau. «Ist euch das gelungen?»

«Natürlich!» antwortete jener. «Wir brachten sie dann nach einem am Ufer der Seine harrenden Wagen, in welchem sich ein Herr und eine Dame befanden.»

«Und der Kerkermeister — war er etwa mit euch im Bunde?» forschte Blaireau.

«Durchaus nicht», entgegnete der Mensch. «Wir banden und knebelten ihn im Gegentheil, um uns seiner zu entledigen. Er setzte sich, solange es ihm nur irgend möglich war, zur Wehr!»

Die czechischen Blätter melden über die weitere Ausgestaltung der Brünner czechischen Technik Folgendes: Den ersten vier Professoren wird es obliegen, Anträge auf Ernennung weiterer Lehrkräfte und Assistenten, auf Gewährung von Dotationen, Errichtung von Cabineten, Herstellung von Localitäten &c. zu stellen, den Lehrplan zu entwerfen und das Statut zu regeln. Das Professorenkollegium wird sich am 1. October constituiieren. Im Laufe des Monats October werden alle Vorbereitungen in der Art getroffen werden, dass am 1. November mit dem Unterrichte begonnen werden kann. Die provisorische Lehrordnung ist conform jener der deutschen Technik in Brünn, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, um den Übergang von einer Technik auf die andere zu ermöglichen. Im October 1900 wird die Abtheilung für Mechanik, im Jahre 1901 für Chemie, im Jahre 1902 für Hochbau aktiviert sein, so dass im Jahre 1902 die Technik complet sein wird.

Nach einer der «Pol. Corr.» aus Cetinje zu gehenden Meldung wird in den dortigen Hofreisen die Verlobung des Prinzen Nikolaus von Griechenland mit der zweitjüngsten Tochter des Fürsten Nikolaus, Prinzessin Xenia, als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. Prinz Nikolaus weilt bekanntlich aus Anlass der jüngsten Vermählungsfeierlichkeiten als Vertreter seines Vaters, des Königs Georg, in Cetinje, bei welcher Gelegenheit er auch die Prinzessin Xenia kennen lernte. Prinzessin Xenia, welche sich gegenwärtig in Petersburg befindet, gilt als eine große Schönheit.

Das künftige Schicksal der Canalvorlage im preußischen Landtag wird in den deutschen Blättern noch immer eingehend erörtert. Die «B. B.» beschäftigt sich mit dieser Frage in ihrer Morgen-ausgabe vom 20. d. M. an leitender Stelle mit einem Artikel, welcher die Spitzmarke: «Die zweite Klippe» trägt. Das Blatt gelangt zu dem Schlusse, die Vorlage werde im Abgeordnetenhaus zweifellos durchgefeiert werden, denn in dieser Angelegenheit gebe es für die Krone und die Regierung kein Halt und kein Zurück. Hier müsse weiter gegangen werden bis zum Ende. Sei also die Annahme der Canalvorlage im bisherigen Abgeordnetenhaus nicht zu erreichen, worüber allerdings die Meinungen auseinandergehen, so werde zweifellos die Auflösung erfolgen. «Die Annahme der Canalvorlage im Abgeordnetenhaus — fährt das genannte Blatt fort — wird erreicht werden, mit oder ohne Neuwahlen. Damit ist jedoch der Widerstand gegen den Gesetzentwurf noch nicht gebrochen. Noch immer kann er an einer zweiten Klippe scheitern. Und gerade wenn die Conservativen im Kampfe mit der Regierung liegen, so wird die Fronde, die im Abgeordnetenhaus geschlagen wurde, um so kühner ihr Haupt im Herrenhaus erheben. Schon wiederholt hat diese Körperschaft der Regierung ernste Schwierigkeiten bereitet. Man darf daher gespannt sein, welche Maßregeln das Staatsministerium treffen wird, um den Widerstand des Herrenhauses zu überwinden.»

Tagesneuigkeiten.

— (Die Hohe Pforte.) Diese Bezeichnung der osmanischen Regierung ist eine so verbreitete, dass es sich verlohnzt, auf den Ursprung dieses Ausdruckes zurückzuschauen.

So war also das plötzliche Verschwinden Sidoniens erklärt, und zwar ohne die Schuld Renards. Die Marquise de Saint Albans hatte sich vielmehr zweifellos aus eigener Machtvolkommenheit ihrer bemächtigt. Nun galt es doppelt, vor allem in Erfahrung zu bringen, wohin dieselbe die Irre gebracht haben konnte.

Bereits der nächste Abend noch sollte ihm Aufschluss darüber geben.

Ohne dass er ihn so bald schon wiedererwartet hätte, ließ der Spion sich von neuem bei seinem Auftraggeber melden und berichtete demselben seine am Tage gehabten Erlebnisse.

Um zwei Uhr war die Marquise in Begleitung ihrer Tochter ausgefahren, zuerst von Gewölbe zu Gewölbe, dann plötzlich hatte der Wagen die Richtung nach Montreuil eingeschlagen. Tamerlan, so lautete wenigstens der zeitweilige Name von Blaireaus Vertrautem, stieg in eine Droschke und folgte ihm.

Vor einem ansehnlichen Hause in Montreuil fand er die Equipage wieder. Seine Nachforschungen ergaben, dass dies die Heilanstalt des Doctors Morin sei. Er hielt sich nun eine halbe Stunde in der Nachbarschaft verborgen und sah dann, wie die Marquise ihre Equipage wieder bestieg und in schnellstem Tempo nach Paris zurückkehrte. Das Tagwerk des Spions war damit vollbracht, und Blaireau wusste nun, was er hatte wissen wollen.

Frau von Saint Albans begab sich nach Montreuil in eine Heilanstalt, offenbar, um dort jemand zu besuchen. Aller Zweifel schien gelöst. Damit aber galt es zu handeln.

Am folgenden Tage kleidete Blaireau sich sorgsam an, befestigte das Bändchen der Ehrenlegion in

zukommen: Als Al-Mostasssem, der letzte der Khalifen aus der Rasse der Abbassiden, seinen Palast verließ, musste er eine hohe Pforte durchschreiten, auf deren Schwelle er ein Stück des schwarzen Steines aus der Moschee zu Melka hatte einfügen lassen. Die Pforte selbst überdeckte ein Vorhang von schwarzem Sammt, der bis zur Erde hinunter, und vor dem die Großen des Hoses, ebenso wie vor dem Stein, jeden Tag ihre Ehrerbietung bezeugen mussten, indem sie sie mit Küschen bedekten. Diese Pforte, der Gegenstand der allgemeinen Verehrung, wurde die «Pforte des Khalifen» genannt. Nachdem die Sultane im Jahre 1517 dem Dasein der Schattenkhalifen ein Ende gemacht hatten, wurde der Ausdruck «Die Hohe Pforte» beibehalten, um den Hof des Fürsten zu bezeichnen.

— (Kämpf mit einem Bären.) Aus Srebrenica wird der «Bosnischen Post» geschrieben: Am 12. d. M. hatte der hiesige Forstassistent Herr Georg Sigmund eine sehr gefährliche Begegnung mit einem Bären. Herr Sigmund hatte sich an dem erwähnten Tage in Begleitung mehrerer einheimischer Jäger nach Milačević begeben, um auf Schwarzwild zu jagen. Kaum dass die Gesellschaft die Stände bezogen hatte, hörte Herr Sigmund einen Schuss krachen, und gleichzeitig erscholl laute Rufe. Der Forstassistent eilte sofort in die Richtung des Värms weiter, und bald entdeckte er die Ursache der Aufregung: auf einer Erle saß ein riesiger Bär, der seine kleinen Augen wild nach rechts und links kreisen ließ. Der junge Mann gieng ohne Bögern bis auf etwa 40 Schritte an das Raubtier heran und feuerte dann einen Schuss ab, der auch sein Ziel nicht verfehlte; der Bär stürzte vom Baume herab, erhob sich aber sofort wieder und gieng mit furchtbarem Gebrüll auf den Jäger los. Herr Sigmund ließ das Thier bis auf 4 Schritte herankommen und feuerte dann seinen zweiten Schuss ab. Auch dieser traf, und zwar die linke Vorderpranke; der Bär wurde aber auch durch diese Wunde nicht aufgehalten, sondern machte einen weiteren Sprung nach vorwärts, erfasste mit den Fangzähnen den Forstassistenten am rechten Oberschenkel und schwang ihn in der Luft hin und her. Dann kollerte das Unthier sammt dem Jäger über einen steilen Abhang hinab. Der Forstassistent verlor jedoch seine Geistesgegenwart nicht; er ließ das unnütz gewordene Gewehr fallen, riss während des Stürzens sein Fangmesser heraus und versegte dem Bären einen tödlichen Stich. Das schon durch die Schüsse schwerverletzte Thier ließ unter lautem Gebrüll den Jäger los; wenige Minuten später war der Bär verendet. Herr Sigmund war ziemlich arg zugerichtet, trotzdem aber ritt er sofort den eineinhalb Stunden langen Weg nach Srebrenica zurück, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde; in 8 bis 10 Tagen durfte Herr Sigmund wieder dienstfähig sein. Der erlegte Bär ist ein sehr schönes dunkles Exemplar; er wog ausgeweidet 183 Kilogramm.

— (Von der Anwendung lebender Ameisen in der Chirurgie) machte Middleton nach einem ihm zugegangenen zuverlässigen Bericht aus Kleinasiens vor der Londoner Linne'schen Gesellschaft eine merkwürdige Mittheilung. Ein griechischer Tourist zog sich während einer Reise in Kleinasiens durch einen Sturz vom Pferde eine lange geradlinige Wunde auf der Stirn zu und gieng damit, wie es dort Sitte ist, zu einem Barbier, um sich verbinden zu lassen. Dieser ergriff die Wundränder mit den Fingern seiner rechten Hand, um sie zusammenzupressen und packte dann mit der rechten Hand in einer Bange eine lebende Ameise und näherte

sein Knopfloch, ließ sich nach Montreuil fahren und begab sich direct in die Heilanstalt des Doctors Morin.

Dieser war indes zu einer Consultation nach Paris beschieden worden. Man wusste nicht, zu welcher Stunde er heimkehren würde.

Blaireau musste sich also unverrichteter Sache wieder entfernen.

Mit ihm zugleich verließ ein anderer Mann das Haus.

«Eine Erscheinung, welche mir nicht fremd ist», dachte Blaireau, dem Manne mit den Blicken folgend.

Plötzlich durchzuckte ihn eine Erinnerung. Mit ein paar wichtigen Sätzen eilte er dem andern nach und legte die Hand auf dessen Schulter.

«Signor Antonio, was führt denn Sie hierher? Seit wann sind Sie hier?» forschte er mit scharfer Betonung.

Ueberrascht blieb jener stehen.

«Herr Blaireau!» rief er dann, offenbar nicht sonderlich erfreut. «Sie hätte ich hier zu treffen zulegt erwartet!»

«Sind Sie schon lange hier?» forschte Blaireau.

«Seit zwei Jahren!» antwortete der Mann.

«Und Sie haben einen guten Dienst?»

«Ich bin nicht unzufrieden! Aber ich darf keine Minute verspielen, wenn ich den Omnibus nicht verpassen soll.»

«Sie wollen nach Paris?»

«Ja, ich habe dort Besorgungen für Frau Morin zu machen.»

«Ah, Sie sind bei dem berühmten Arzt bedient? Da Sie übrigens nach Paris wollen, so kann ich Sie in meinem Wagen mitnehmen. Nur keine Umstände!»

sie der Wunde. Das arme erschreckte Thierchen öffnete seine Kiefer ganz weit und vergrub sie in die beiden ihm vorgehaltenen Fleischfetzen, worauf der Barbier ihm mit einem geschickten Griff den Kopf vom Rumpf trennte. Die Ameisenkiefer blieben dabei fest zusammengezogen und hielten dadurch die Wundränder zusammen, wie es ein Nadelstich nicht fester hätte thun können. Darauf kamen noch so viele andere Ameisen zur Execution, als zum vollständigen Verschluss der Wunde nöthig erschien. Nach drei Tagen war die Vernarbung der Wunde weit genug gediehen, damit die Ameisenköpfe daraus entfernt werden konnten. So sonderbar diese Erzählung klingt, so scheint sie doch nur Thatsachen mitzutheilen, da schon in einem 1898 erschienenen umfangreichen Werke über das Vernähen von Wunden Einzelheiten darüber mitgetheilt wurden, die der obigen Schilderung genau entsprechen.

(Der Tod unter Rosen.) In einer englischen Zeitschrift erzählt ein Officier der englisch-indischen Armee eine tragische Geschichte. In Bombay trat in einem Circus seit einiger Zeit eine Schlangenbändigerin auf, eine junge Indierin von hervorragender Schönheit, welche wie eine classische Statue aus Bronze herausgearbeitet schien. Ihre Productionen mit den Schlangen waren ebenso eigenartig und bewunderungswürdig wie gefährlich, da keinem der Thiere die Gistzähne ausgebrochen waren. An dem Abend, an welchem sie vom Schicksal ereilt wurde, sollte sie zum letztenmale auftreten, um sobann eine Tournée durch Amerika zu machen. Der Circus war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt und laute Bravos begrüßten das Erscheinen der Indierin auf der Scene. In einem großen Sack aus Schlangenbändigerin eine Flöte aus Rosenholz an die Lippen und entlockte derselben seltsame Töne, bald schwermüthig klagend, bald wilde, leidenschaftliche Melodien und Rhythmen. Als bald bewegten sich die Schlangen aus dem Sack, ringelten sich auf der Erde, krümmten sich und streckten ihren Körper wieder aus, hoben zischend die Köpfe und halben Leiber in die Höhe und sanken wieder in den Staub, so dass es aussah, als ob sich ihre beweglichen, nervösen Leiber im Takte der Musik bewegten. Ein greller Pfiff von den Lippen ihrer Herrin, und all die giftgeschwollenen Schlangen, Vipern von Java, Klapperschlangen und Nattern ringelten sich an ihren Körper hoch, umwandten ihr Handgelenk wie ein glitzerndes Armband, umzingelten ihren Leib wie ein strahlender Gürtel und umgaben ihr Haupt wie mit einer Märtyrerkrone. In dieser schrecklichen Umstrickung blieb sie einige Minuten regungslos, ohne mit einer Wimper zu zucken. Dann ließ wieder die Flöte ihre seltsamen Töne erschallen, dumpf und schauerlich, und gehorsam lehrten die Schlangen in den Sack zurück. Nur eine Schlange blieb, von dem Blicke ihrer Herrin wie gebannt, zusammengerollt zu ihren Füßen liegen. Sobald sie Miene machte, zischend auf die Bändigerin zuzuschneien, fasste sie diese mit der Hand, und das Thier sank in sich zusammen wie leblos. Rasender Applaus des Publicums belohnte die mutige Schönheit, man winkte mit Tüchern, und die Bühne verwandelte sich in einen Blumengarten. Die Schlangenbändigerin bückte sich, um eine Rose aufzuheben und an ihren Busen zu stecken. In demselben Augenblick schoss die giftgeschwollene Bestie auf sie zu, bis sich in ihren Finger fest und umgab das Glied wie mit einem Todesringe. Die Indierin schrie laut auf, das Personal des Circus eilte sofort hinzu, doch vergeblich. Man bettete die Sterbende auf die Blumen und Rosen. Mit einem

fügte Blaireau hinzu, als er gewahrte, dass Antonio nicht sonderlich geneigt sei, auf diesen Vorschlag einzugehen. Er machte dem Deutschen ein Zeichen, und dieser kam eilig herangetragen.

Halb gezwungen stieg Antonio ein.

«Ich freue mich, dass Sie im Hause des Doctors eine scheinbar so gute Stelle einnehmen», hob Blaireau nachdem er neben jenem im Wagen Platz genommen, von neuem an, «und ich werde keine Indiscretion begehen, durch welche Sie eine so prächtige Versorgung einbüßen könnten. Die bewusste Geschichte des Messerstiches ist nahezu vergessen, und selbst wenn die Polizei Sie noch suchen sollte, wird sie dies schwerlich im Hause des Doctors Morin thun. Doch darum handelt es sich nicht. Ich bin nach Montreuil gekommen, um den Doctor zu besuchen. Ich wollte eine Auskunft von ihm haben, welche vermutlich auch Sie in der Lage sind, mir zu ertheilen. Sie müssen ja wissen, Antonio, dass eine vornehme Dame, die Marquise de Saint Albans, sich lebhaft für eine Frau interessiert, welche bei dem Doctor in Pflege ist?»

Der Spanier zögerte mit der Antwort.

«Kein Versteckspiel!» fuhr Blaireau ihn ziemlich schroff an. «Sie wissen: frage ich, so will ich auch eine Antwort haben. Besaßt sich die Marquise de Saint Albans mit einer Pensionärin des Arztes? Ja oder nein?»

«Ja!»

«Und der Doctor hofft sie zu heilen?»

«Ja!»

(Fortsetzung folgt.)

Bächeln auf den Lippen und einer letzten grüßenben Handbewegung gegen das vor Schreck erstarrte Publicum verschied sie inmitten von Blumen, wie einst Kleopatra, welche durch den Biß einer Schlange getötet wurde.

— (Ein versteinter Mensch) wurde vor kurzem im Missouriflusse in Nordamerika, nicht weit von der Mündung des Judithflusses, aufgefunden. Die Arme der Leiche sind auf der Brust gespreizt, die Hände durch einen Riemen gefesselt. Es liegt vielleicht ein Verbrechen vor. Der ganze Körper ist verkieselst und, mit Ausnahme einiger kleiner Löcher und Risse, so ausgezeichnet erhalten, dass man ein Werk von Künstlerhand vor sich zu haben glaubt. Die feinen Runzeln der Hände, der Füße und des Gesichtes sind tabelllos ausgebildet. Bei genauerer Untersuchung stellt sich in der That heraus, dass eine Versteinerung vorliegt, die durch heiße, kalt- und kieselsäurehaltige Quellen, die in den Judithfluss sich ergießen, bewirkt sein muss. Der glückliche Finder, ein mittelloser Arbeiter, ist auf dem besten Wege, sich durch die Ausstellung dieses Naturwunders ein Vermögen zu verdienen.

— (Kindlicher Uriheilspruch.) «Welcher Persönlichkeit, von der ihr schon gehört oder gelesen habt, möchtet ihr am liebsten gleichen und weshalb?» Diese Frage wurde kürzlich auf Veranlassung des bekannten Professors Barnes zu San Francisco 5000 Schulkindern zur Beantwortung vorgelegt. Wir heben aus den meistens sehr amüsanten Gutachten hier einige hervor: Als Vorbild für die Mädchen galt am häufigsten die Königin Victoria; sie gaben zur Begründung ihres Ausspruchs Folgendes an: «Die Königin von England ist die beste; denn sie lebt so lange wie die Königinnen im Märchen.» Weniger belebte Mädlein ließen sich also vernehmen: «Königin Victoria trinkt nicht, sie ist unermesslich reich und hat die schönsten Kleider zu tragen; in einer Kutsche fährt sie umher, und kann auch alle Tage die feinsten Leckerbissen auf ihre Tasche legen.» Nicht so auf materielle Genüsse bedachte Kinder gaben der Königin ihre Stimme, weil «sie sich in der frischen Luft so viel aufzuhalten kann wie sie will»; wieder andere, weil «sie nicht zu arbeiten braucht, und wenn sie nach Hause kommt, alle ihre Sachen so aufgeräumt findet, als wenn sie den ganzen Tag ihr Zimmer nicht verlassen hätte.»

— (Der ausgespielte Chemann.) Eine höchst originelle «Chelotterie» soll demnächst in Chodatsh im russischen Gouvernement Poltawa stattfinden. Ein junger Professor, der in den Chestand treten will, spielt sich in einer Lotterie aus, wobei der Preis eines Lotes auf einen Rubel angezeigt ist. Die Lotterie soll unter Beobachtung aller gesetzlichen Formalitäten vor sich gehen. Für Interessenten wird angegeben, wie eine persönliche Zusammenkunft mit dem «Bräutigam» zuwege zu bringen ist. Ob wohl der verlorne Professor mit seinem Lotse zufrieden sein wird, wenn ihn zufällig eine alte Frau gewinnt?

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Zur Personal-Einkommensteuer.) Das I. I. Finanzministerium hat den unterstehenden Behörden eröffnet, dass im Falle, als ein dem Einkommen eines Haushaltungsvorstandes gemäß § 157 P. St. G. zugerechnetes Diensteinkommen eines Haushaltungs-Angehörigen im Laufe des Steuerjahres eine Erhöhung auf mehr als 600 fl. erfährt, ein Zugangfall im Sinne des § 227, beziehungsweise des Art. 67, Z. 2, B. V. IV., nicht vorliegt, da das Einkommen des betreffenden Haushaltungsangehörigen für dieses Jahr bereits im gesetzlichen Wege der Berechnung zu dem Einkommen des Haushaltungsvorstandes der Besteuerung unterlag. Vielmehr wird eine solche Erhöhung der fraglichen Dienstbezüge lediglich als eine nach § 232 P. St. G. für das betreffende Steuerjahr nicht weiter zu berücksichtigende Änderung in der Einkommenshöhe anzusehen sein und somit erst für die Steuer der folgenden Veranlagungsperiode in Betracht kommen.

— (Controlsversammlungen in Laibach.) Die diesjährigen Controlsversammlungen der in Laibach wohnhaften Reservisten, Erhärenservisten und Urlauber finden in der St. Peters-Kaserne an folgenden Tagen, jedesmal um 9 Uhr vormittags, statt: am 11. October für die Mannschaft des 17. Infanterie-Regiments, am 12. October für die Mannschaft der übrigen Infanterie-Regimenter, am 13. October für die Mannschaft der Jägertruppe und am 14. October für die Mannschaft der übrigen Truppengattungen. Die Nachkontrolle findet am 10. November ebenfalls in der St. Peters-Kaserne statt. — Die Controlsversammlung der Landwehrmannschaft wird am 1. October um 9 Uhr vormittags in der Landwehr-Kaserne, die Nachkontrolle ebendort am 20. November abgehalten werden.

— (Errichtung einer neuen zweiflügeligen Volksschule in Großpudlog.) Der I. I. Landesschulrat hat mit Zustimmung des kärntnerischen Landesausschusses gestattet, dass die in Großpudlog, Gemeinde Birkle in Unterkrain, für die Ortschaften Großpudlog, Telsa, Gorica, Pristava und Grzečava zu errichtende directivmäßige Volksschule als zweiflügelige Volksschule eröffnet werde. Zugleich wurde für dieselbe auf Grund des § 22 des Gesetzes vom 9. März 1879, L. G. Bl. Nr. 13, eine zweite Lehrstelle systemisiert. Mit dem Baue des Schulgebäudes für diese Schule dürfte im nächsten Frühjahr begonnen werden. — c.

— (Industrielle.) Die kärntnerische Industriegesellschaft lässt in Fauerburg ein neues Blechwalzwerk erbauen, welches mit einem von der dortigen Eisenbahnstation abzweigenden Industriegeleise verbunden werden soll. Wie uns mitgetheilt wird, hat die I. I. Staatsbahndirection das bezügliche Project im Namen des I. I. Eisenbahnministeriums im Principe genehmigt und bereits um die Vornahme der politischen Begehung das Ersuchen gestellt, da das projectierte Geleise noch im Laufe dieses Jahres fertiggestellt werden soll.

— (Quedfilber im Coriander) will ein Gewerksinhaber jüngst entdeckt haben. Da von der Anlegenheit in der Stadt gesprochen wird, so möge der Vorgang hier erklärt werden. Thatsächlich werden Corianderfrüchte colportiert, aus welchen, wenn man sie öffnet, ein Quedfilbertüpfelchen herauspringt. Die Sache ist aber sehr einfach und für jedermann herstellbar, indem man Corianderfrüchte einige Minuten mit Quedfilber in einer Eprouvette schüttelt. 5 Gramm Corianderfrüchte nehmen in wenigen Minuten 6.5 Gramm Quedfilber auf. M.

— (Ehrung.) Herr Director Fr. Poosse, der im vergangenen Monate von der Gemeinde Ratschach bei Steinbrück zum Ehrenmitgliede ernannt worden war, erhielt diesestags von einer besonderen Deputation das betreffende Ehrendiplom ausgehändigt.

— (Todesfall.) Vor gestern starb im Leoninum der Senior des Laibacher Domcapitels, Herr Canonicus Anton Urbas, im 80. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand gestern nachmittags unter großer Beisetzung statt. Am selben beteiligten sich u. a. Herr Hofrat Schemmerl und der interimsistische Cultusreferent Herr Regierungsscretär Telavici.

— (Aus Gottschee) wird uns geschrieben: Die den Verkehr hemmende und die körperliche Sicherheit der Passanten gefährdende Strafenenge zwischen dem südöstlichen Schlossvorsprung und dem Hause des Herrn Franz Röthel (ehemaliges Stadthor) bildet schon seit Jahren den Gegenstand lebhafter Klagen. Es haben sich dort schon mehrere kleine Unfälle durch herabstürzende Ziegel, Schneemassen, Fuhrwerke ereignet und es muss wundernehmen, dass derlei nicht noch häufiger, besonders bei Kindern, vorkommt. Die Stadtgemeindevertretung hat nun, um diesen allgemein gefühlten Uebelstand zu beseitigen, beschlossen, durch den bezeichneten Schlossvorsprung einen Durchgang für Fußgeher herzustellen, und es ist dem freundlichen Entgegenkommen Sr. Durchlaucht des Fürsten Auersperg und des herzoglichen Forstamtes zu danken, dass alle der Durchführung dieses Beschlusses im Wege stehenden Schwierigkeiten behoben wurden. Auch das I. I. Oberlandesgericht in Graz hat auf die Befürwortung des I. I. Bezirksgerichtes Gottschee seine Einwilligung dazu gegeben, dass ein dermalen vom Bezirksgerichte gemieteter Kellerraum anstandslos überlassen werde. Die Ausführungsarbeiten nach den Plänen des I. I. Oeringenieurs M. Kirchslager wurden vom städtischen Maurermeister Stefan Schlaf bereits begonnen und dürften in Kürze vollendet sein.

— (Kirchenbau in Gottschee) In den Kirchenbau-Ausschuss wurden gewählt die Herren: Bürgermeister Pooy (Obmann), Dechant Kress (Obmannstellvertreter), Forstmeister Schadinger, Kranenkassevorstand Arlo, sämmtliche in Gottschee, und Gastwirt Franz Klun aus Bensfeld.

— (Verirrt oder entlaufen?) Am 19. d. M. abends kam zum Besitzer Godec in Goliscé, Gemeinde Kressen, ein unbekanntes barfüßiges Mädchen und bat denselben um ein Nachtquartier und etwas Essen, was ihr auch gewährt wurde. Auf Befragen des Besitzers, woher sie sei und wie sie heiße, gab das Mädchen an, 9 Jahre alt zu sein, Johanna Kolenec zu heißen, den Namen ihrer Eltern jedoch nicht zu kennen; dieselben sollen sich in Jessica bei Černice aufzuhalten. Weiters erzählte das Mädchen, ihren Vater habe vor kurzem die Gendarmerie wegen Diebstahles eines Stückes Eisen bei der Eisenbahn in den Arrest abgeführt und sie selbst sei von ihrer Mutter ob Mangels an Lebensmitteln mit der Weisung weggejagt worden, sie solle sich einen Dienst auffinden. Darauf habe sie sich vom Hause des obigen Besitzers gekommen. Nach Hause zurück könne es unmöglich allein den Weg finden. Godec nahm das Mädchen bis auf weiteres in Pflege. Ob die Angaben des Mädchens auf Wahrscheinlichkeit beruhen, dürfen die eingeleiteten Erhebungen zutage fördern. — ik.

— (Brisen Brüder.) Am 17. d. M. gegen 9 Uhr abends gerieten die Brüder Josef und Johann Kolničar, Kaisersthöhe aus Oberleibnitz, Gerichtsbezirk

Radmannsdorf, angeblich wegen der Haushirtschaft in einen Streit. Josef Kolničar zog sein Taschenmesser und brachte damit seinem Bruder mehrere Wunden bei, so dass letzterer schwer beschädigt, das Bett hüten muss. Josef Kolničar wurde von seinem Bruder nur leicht verletzt. —l.

— (Von der Erdbebenwarte an der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach.) Am 23. d. M. um 12 Uhr 13 Minuten mittags verzeichneten die empfindlicheren Instrumente der Erdbebenwarte Ausläufer eines fernen Bebens. Die Bewegung am Horizontalpendel dauerte über eine halbe Stunde mit einem Hauptauschlag von 2 Millimetern. Nach dem Charakter der seismischen Zeichnung zu urtheilen, dürfte diese jüngste Bodenbewegung im Zusammenhange stehen mit einem schwächeren Nachbeben in Kleinasien, wo bekanntlich am 20. d. M. eine starke Erschütterung erfolgte. B.

— (Hymen.) Den 23. d. M. fand in Rudolfsdorf die Vermählung des Fräuleins Lina Klementschitsch mit dem k. k. Gymnasial-Professor Herrn Leopold Klementić statt.

— (Das Spital in Gottschee.) Man schreibt uns aus Gottschee: Vom k. k. Landes-Sanitätsrathe ist der Erlass herabgelangt, die Übergabe der Spitalsrealität und des sonstigen Vermögens an die Sanitätsdistricts-Vertretung Gottschee vorzunehmen und unter einem mit thunlichster Beschleunigung die nothwendigen Adaptierungen und Zubauten durchzuführen. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 8000 fl., wovon 4000 fl. als sogenannter «Spitalsfond» erliegen, während es Sache des zuständigen Amtes sein wird, die fehlende Summe vom Landesausschusse, von der krainischen Sparcaſſe und anderen Wohltätern und Gönner im Gefuchswege hereinzu bringen und mit den Reconstructionarbeiten sobald es Zeit und Umstände gestatten, zu beginnen. Wer das noch immer statliche Gebäude sieht, muss es aufs tiefe bedauern, dass es in einer Weise vernachlässigt wurde, die zu den schlimmsten Befürchtungen Anlass gibt. Das erste Stockwerk ist seit dem vor acht Jahren erfolgten Tode des Bezirkswundarzes A. Treitz nicht mehr bewohnt worden, der Schwamm hat Fußböden, Thüren, Fenster zerstört, der Mauerfraß die Wände bedenklich angegriffen. Die Schäden, die anfangs mit geringer Mühe zu vermeiden gewesen wären, haben eine solche Ausdehnung erreicht, dass ihre Beseitigung empfindliche Opfer fordern wird. Bei den Schwierigkeiten, welche dieses Spital bereits ergeben hat und bei den geringen zur Verfügung stehenden Mitteln empfiehlt es sich, keine allzustrenge Forderungen zu stellen, weil dann die Möglichkeit einer abermaligen Verzögerung der Herstellung des Hauses sehr nahe liegt. Man wird sich darnach richten müssen, wenn man nicht bald eine Ruine haben will.

— (Die Čitalnica in Rudolfsdorf) veranstaltete am 23. d. M. abends unter Mitwirkung des «Dolenjsko pevsko društvo» im «Narodni Dom» zu Gunsten des Prešeren-Denkmales eine Unterhaltung mit Concert, Theater und Gesang. Das Concert umfasste drei Nummern, und zwar: 1.) Richard Wagner: Einleitung zum dritten Acte aus der Oper «Lohengrin» für kleines Orchester. 2.) F. Mendelssohn op. 17 Variantes concertantes für Violin und Clavier. Bei dieser Nummer konnte man das feine Violinspiel des Herrn stud. med. Ljubivoj Škerl bewundern. 3.) Drei Volkslieder in der Harmonisation von M. Hubad. Die Unterhaltung war gut besucht, und dürfte dem Prešeren-Denkmal ein erfreuliches Sämmchen zusfließen. Sobann wurde in gelungener Weise der Einacter «Igralka» aufgeführt und begann hierauf der Tanz, der bis in die Morgenstunden dauerte. —e—

— (Hochwasser.) Infolge der am 22. und 23. d. M. niedergegangenen Regenmengen schwoll der Gurkfluss zu einer bedenklichen Höhe an. Der Pegel zeigte Sonntag um 10 Uhr vormittags die Scala 162, das Wasser steigt jedoch continuierlich. Die Gegend von Breitenau, Kronau, St. Barthlmä, St. Cantian und Landsträß steht im gesamten Gurkfluss - Inundations-Gebiete unter Wasser. Demzufolge ist in diesen Gegenden die gesamte Grünwirtschaft, insoweit dieselbe noch nicht eingebrochen, vernichtet. Der Gurkfluss führt große Mengen von abgemähtem Gras und Ackererde mit. Infolge der Niederschläge in den letzten 15 Tagen und der dadurch bedingten Feuchtigkeit greift leider auch die Fäulnis an den Reben rapid um sich, so dass auch die Weinernte vieles zu wünschen übrig lassen wird. —e—

— (Selbstmordversuch.) Ein Leser unseres Blattes berichtet uns: Ich fuhr am 23. d. M. abends von Lac nach Laibach mit einer hübschen blonden Dame, welche im Coupé die ganze Zeit weinte. In Laibach ausgestiegen, gieng dieselbe zu Fuß in die Stadt der Franciscaner-Brücke zu, ich ihr nach. Dort angekommen, legte sie Hut und Jacke ab, ergriff das Geländer und schwang sich darüber. Ich sprang hinzu und erfasste gerade noch ihren Rockzipfel. Sie rang in der Luft mit mir; ich schrie, da kam ein Bauer und half sie zu retten. Auf meine Frage, warum sie den Selbstmord begehen wolle, meinte sie, sie wäre unglücklich und könnte nicht mehr leben. Ich begleitete sie ein Stück, verließ sie aber sodann, weil ich wegfahren musste.

* (Lebensgefährlich verletzt.) Am 17. d. M. gegen 12 Uhr nachts wurde, wie man uns aus Radmannsdorf mitteilte, der bei 40 Jahre alte, ledige Kohlenarbeiter Thomas Ivan aus Feld von dem Kohlenbrenner Martin Tišov aus Feld durch mehrere, mittels eines starken Prügels über die Brust und den Rücken geführte Hiebe lebensgefährlich beschädigt. Tišov, welcher geständig ist, wurde dem competenten Gerichte eingeliefert. —r.

— (Verunglückt.) Am 20. d. M. abends führte der 78 Jahre alte Besitzer Vincenz Avšac aus Žerovnik mit einem Ochsengespann einen mit Grummet beladenen Wagen von Arch gegen Žerovnik. Als er bei der Ortschaft Podulce anlangte, wollte er vom Wagen springen, um den Radschuh unterzulegen, stürzte jedoch vom Wagen und zog sich sehr schwere Verletzungen zu, denen er am 21. d. M. um 5 Uhr nachmittags erlag. —c.

* (Ertrunken.) Am 14. d. M. um 7 Uhr früh fiel der 3½ Jahre alte Sohn des Grundbesitzers Johann Jamnik in Obergolo, politischer Bezirk Umgebung Laibach, in die vor dem Hause befindliche Cisterne und ertrank in derselben. —r.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Am 20. d. M. wurden vier Personen verhaftet, und zwar zwei wegen Excess, eine wegen Verdachtes des Verbrechens und eine wegen Diebstahls. — Am 21. d. M. wurden drei Personen verhaftet, und zwar eine wegen Excess und zwei wegen Bacierens. —r.

— (Vom Wetter.) Das neueste Bulletin der meteorol. Centralanstalt lautet: Zeitweise noch regnerisch, kühl, jedoch baldigst wieder Ausheiterung mit Temperaturzunahme.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) In wenigen Tagen — am Samstag den 30. d. M. — beginnen im Landestheater die deutschen Vorstellungen. Die Künstlerschar, welche Herr Director Karl Dietrich um sich versammelt, bietet eine sichere Gewähr für einen schönen Verlauf der diesjährigen Saison, und so darf man dem Beginne derselben mit dem größten Interesse entgegensehen. Für die Eröffnungsvorstellung wurde ein deutsches Lustspiel, die sensationelle Novität «Auf der Sonnenseite» von Blumenthal und Radelburg gewählt, ein Werk, welches überall die tiefste, nachhaltigste Wirkung übt und in Berlin sich dauernd auf dem Spielplan erhält. Auf die Vorbereitung dieses Stücks wird von allen Beteiligten die größte Sorgfalt gewendet, so dass dasselbe auch hier den großen Erfolg finden wird, von dem es allenthalben begleitet war.

— (In Wien) wird die Gründung eines Ringtheaters geplant. Es hat sich ein Comité gebildet, das sich mit der Frage der Erbauung eines Theaters auf einem Bauplatz des Stubenringes beschäftigt. Das Unternehmen ist als Volkssühne gedacht, als Bildungsstätte für die weitesten Schichten der Bevölkerung. In dem vom Comité erlassenen Aufruf heißt es u. a.: «Das neue Haus wird ein Tempel Gottes sein, in welchem Menschen Einkehr in ihr Inneres halten. Dementsprechend wird das Ringtheater in allererster Linie die heimische deutsche Production berücksichtigen, seine Thore nur den besten Namen des Auslandes öffnen und das Niedrige, Gemeine, nur auf Sensationslüsternheit Berechnete ausschließen. Ein Wiener Financier hat bereits den Betrag von 200.000 Gulden gezeichnet. Die noch nötige Summe von 700.000 fl. wird im Wege der Subscription aufgebracht werden.»

— (Ein interessantes Wettspielen) steht in Wien bevor. Am 10. October werden Sarah Bernhard im Karltheater und Fräulein Adele Sandrock im Raimundtheater als «Hamlet» auftreten. Das Publicum wird in der Lage sein, Vergleiche anzustellen, denn beide Künstlerinnen werden die Vorstellung wiederholen. Frau Bernhard beginnt ihr Gastspiel am 9. October mit der «Kameliedame» und wird im weiteren Verlaufe desselben außer den genannten Rollen noch die Phädra und die Adrienne Lecouvreur spielen.

— (Wiener Mode.) Wenn man es auch schon gewohnt ist, dass jeder neue Jahrgang der «Wiener Mode» neue Fortschritte bringt, so muss man doch gestehen, dass dies heuer in besonders überraschender Weise der Fall ist. Wir sprechen nicht von dem ganz ausgezeichneten rein weißen Papier, obwohl auch dieses den Leserinnen sehr willkommen sein wird; auch nicht von dem überaus gelungenen und interessanten Umschlage, sondern von den reizenden farbigen Bildern im Text, deren ausgezeichnete Ausführung jede Nuance der Farbe und des Stoffes erkennen lässt. Wie sehr eine solche farbige Wiedergabe der Modebilder den Wert eines Modeblattes erhöht, lehrt dieses Heft, das in jeder Buchhandlung zur Ansicht ausliegt und das wir jeder Frau aufs angelegentlichste empfehlen. Wenn die «Wiener Mode» den neuen Jahrgang so fortfährt, wie sie ihn mit diesem Heft begonnen hat — woran bei diesem altbewährten Unternehmen ja gar nicht zu zweifeln ist — so muss sie wieder einen bedeutenden Zuwachs an Anhängerinnen gewinnen, was ihr als Lohn für ihr unangefochtene und eifriges Streben nach Vollendung von

Herzen zu wünschen ist. — Das soeben beginnende Abonnement auf den XIII. Jahrgang kostet in jeder Buchhandlung oder beim Verlage der «Wiener Mode» (Wien, IV., Wienstraße 19) jährlich 6 fl. und vierteljährlich 1 fl. 50 kr. mit portofreier Zusendung. — (Über den «Kunstpost»), dessen letztes (24.) Heft dieses Jahrganges eben erschien, urtheilt die «Straßb. Post»: «Kaum eine andere Kunstszeitung verdient durch die Gediegenheit ihres Inhaltes so sehr die fortlaufende Beachung und Würdigung seitens der ernsthaften Kritik, wie der von Ferdinand Avenarius herausgegebene „Kunstwart“ (München, Georg D. W. Tallwey). Das nach jeder Richtung hin im erfreulichsten Aufschwunge begriffene Blatt wird gewiss seine wohlverdiente führende Stelle immer mehr festigen und sich dauernd erhalten.»

— (Todesfall.) Am 19. d. M. starb in Semlin der dortige Pfarrer und Schriftsteller Bilim Korac, der auf dem Gebiete des Humors und der Satire in Kroatien bahnbrechend wirkte und einen hervorragenden Platz in der kroatischen Literatur einnimmt. Korac schrieb zumeist unter dem Pseudonym «Ilušta». Er wurde im Jahre 1839 in Kapitol bei Požega geboren, wo sein Vater als Herrschaftsbeamter diente.

Neueste Nachrichten.

Die Demission des Cabinets Thun.

Vorgestern nach 11 Uhr vormittags kam uns nachstehende telegraphische Meldung zu:

Wien, 23. September. Heute vormittags um 9 Uhr fand ein Ministerrath statt, in welchem die Demission des Gesamtministers beschlossen wurde. Um 10 Uhr vormittags wurde Ministerpräsident Graf Thun von Seiner Majestät in Audienz empfangen und überreichte die Demission des Gesamtministers.

Wie das «Fremdenblatt» meldet, hat Se. Majestät der Kaiser sich betreffs des Demissionsgesuches des Cabinets Thun die Entschließung vorbehalten.

Laut einer heute um 9 Uhr vormittags erfolgten telephonischen Mittheilung des Correspondenz-Bureaus in Wien ist bis zur Stunde über die Krise nichts Weiteres bekannt geworden.

Die Lage in Südafrika.

(Original-Telegramme.)

London, 23. September. «Daily Chronicle» meldet aus Capstadt vom 22. d. M.: Der Raad des Orange-Freistaates beschloss einstimmig, Transvaal gegen einen britischen Angriff zu unterstützen.

Petersburg, 24. September. Zum Artikel der «Nationalzeitung» über die Transvaalfrage schreibt «Nowoje Wremja»: Eine Garantie dafür leisten, dass keine continentale Großmacht die Geneigtheit zeigt, England in den Arm zu fallen, könne das halboffizielle deutsche Blatt nur hinsichtlich Deutschlands. Daraus, dass in anderen großen politischen Centren Europas zur Zeit keine Absicht besteht, sich in den englisch-transvaal'schen Conflict zu mängeln, folge durchaus nicht, dass ein solches Verhalten überall auch dann herrschen werde, wenn die Vernichtung der Unabhängigkeit Transvaals ganz Ostafrika vom Cap der guten Hoffnung bis Kairo in eine große britische Colonie verwandelt, die im Norden an den Suez-Canal grenzt.

Telegramme.

Brünn, 24. September. (Orig.-Tel.) Heute vormittags wurde im Arbeiterheim der Gesamtparteidtag der österreichischen Socialdemokratie eröffnet. An demselben nehmen ungefähr 100 Delegierte teil, ferner als Vertreter der deutschen Socialdemokraten Reichstagsabgeordneter Frohme, als Vertreter der italienischen Socialdemokraten Professor Gabrini und für die ungarländische Socialdemokratie Baron. Nach Konstituierung des Bureaus, in das Popp (Wien), Nemeč (Prag), Englisch (Pole), Gerin (Triest), Hankiewicz (Ruthene) und Kristan (Slovene) gewählt wurden, wurde zur Tagesordnung übergegangen und der Bericht über die Gesamtpartei-Organisation sowie über die Caffeebarierung ohne Debatte zur Kenntnis genommen.

Enschede (Holland), 24. September. (Orig.-Tel.) Gestern abends fand während eines Concertes im Concerthaale eine Gasexplosion statt. Zwölf Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer.

Madrid, 24. September. (Orig.-Tel.) Der Episcopat richtete an die Königin-Regentin eine Adresse, welche diese mit dem Ausdruck des Dankes für den Beweis der Unabhängigkeit an den Thron beantwortete.

Madrid, 24. September. (Orig.-Tel.) Einem Sturm in den Provinzen Granada, Sevilla und Cartagena fielen auch Menschenleben zum Opfer.

Belgrad, 24. September. (Orig.-Tel.) An competenten serbischer Stelle wird die Meldung eines Münchener Blattes über einen Conflict zwischen dem Ministerpräsidenten Gjorgjević und dem Finanzminister Petrović als unbegründet und die daran gegründeten Combinationen als hinfällig bezeichnet.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 22. September. Spinčić, Landtagsabgeordneter, Lubazia. — Schadinger, Forstmeister, Gottschee. — Cofulich, Vordeputän, f. Gemahlin; Monti, Kfm., Triest. — Kosmar, Prive, f. Tochter, Bara. — Puchlacher, Ingenieur; Weiß, Stadlinger, Moše, Reiner, Wimmer, Binger, Sedlatzsch, Gruber, Munk, Kfle., Wien. — Drosiani, Bazar, Kfle., Graz. — Lehor, Kfm., Urbanja. — Krainer, Kfm., London. — Müller, Kfm., Greifeld. — Lechner, Lehrer, Radkersburg. — Adler, Geiringer, Kfle., Budapest. — Perc, Fabrikant, Lustthal.

Hotel Stadt Wien.

Am 24. September. Kontak, Privat, f. Gemahlin; Hunke, f. u. f. Hauptmann, f. Frau und Kind, Agram. — Sulle, Rovak, Privat, Mödling. — Bluth, Privat, Semitsch. — Hudobernik, Private, f. Töchter, Villach. — Plojhab, f. f. Gerichtsadjunkt, Senftenberg. — Mondolfo, Agent; Augzin, f. Frau, Bankbeamter; Finaper, Commis; Schnarchhofer, Privatier, f. Gemahlin; Hild, Kfm., Triest. — Rösch, Privat, f. Gemahlin, Pilzen. — Seidl, Privat, Rudolfsdorf. — Globocnik, f. u. f. Lieutenant, Cilli. — Lauer, Reisender, Reichenberg. — Baron v. Hüniber, Hannover. — Vareničić, Beamter, Kainburg. — Furlan, Gerichtsadjunkt, Oberlaibach. — Urbancič, Privat, Graz. — Rošmanits, Privat, f. Gemahlin, Freudenthal. — v. Überreigner, f. f. Forstinsp. Adjunkt, Projecco. — Gerdenwitsch, Redakteur; Felix, Löcher, Huber, Schauspieler; Theurer, Adler, Kfle., Wien. — Maurer, Beamter, Triest. — Sieber, Handelsangestellter, Friedau. — Kalnay, Reisender, Raab. — Nigutti, Privat, f. Schwester, Novigno. — Bewz, Privat, Görz.

Lottoziehung vom 23. September.

Linz:	57	62	50	2	74
Triest:	86	48	81	47	35

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit	Bewölkung	Barometerstand in 950mmer auf 0.0 reducirt	Sonnenbelichtung nach Getius	Wind	Aussicht der Himmels	Rittertag in 950mmer
23.	2 U. N.	734.4	12.2	SD. schwach	Regen		
9 > Ab.	732.8	12.6	ND. mäßig	Regen			
24.	7 U. Mdg.	733.2	10.9	SD. schwach	bewölkt		
2 > N.	734.1	14.3	windstill	bewölkt	54.3		
9 > Ab.	735.5	10.2	ND. mäßig	theilv. bew.			
25.	7 U. Mdg.	736.9	9.7	SD. schwach	halb bewölkt	0.4	

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 11.6° und vom Sonntag 11.8°, Normale: 13.8°, beziehungsweise 13.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funet.

Laibacher Bicycle-Club.

Zur Beteiligung am

Fest-Commerse

welchen die akad.-techn. Ferialverbindung «Carniola» anlässlich ihres 15-jährigen Stiftungsfestes im großen Casino saale am 26. September 1899, abends 8 Uhr, veranstaltet, erlauben wir uns die geehrten Mitglieder einzuladen.

All Heil!

Der Vorstand.

Course an der Wiener Börse vom 23. September 1899.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
5% Einheitliche Rente in Noten der. Nov.-November in Noten v. Februar-August	100.05	100.25	Som Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior.- Obligationen		Pfandbriefe (für 100 fl.)							
„Silber“ v. Febr. Jänner-Juli April-October	100.05	100.25	Elsizabetbahn 600 u. 3000 fl. 4% ab 10% f. St.	111.80	112.40	Bodoc, allg. öst. in 50 fl. verl. 4% dts. Präm. Schlb. 3%, I. Em.	86.90	97.9-				
188er 4% Staatsiofe 250 fl. 188er 5% „ ganze 500 fl. 188er 5% „ fünf 100 fl. 188er Staatsiofe . . . 100 fl.	171.15	172.25	Elsizabetbahn, 400 u. 2000 fl. 200 fl. 4%	117.50	118.4-	dts. bto. 3%, II. Em.	119.25	120.2-				
5% Dom. Pfandbr. à 120 fl.	186.75	187.25	Franz-Josef-B. Em. 1884, 4%	99.2b	99.7b	117.50-118.50 R.-öster. Landes-Hyp. Anst. 4%	99.80	100.80				
5% Dom. Pfandbr. à 120 fl.	185.50	186.50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn, diverse Stücke 4%	98-	98.80	Dest.-ung. Bank verl. 4%	99.70	100.70				
5% Dom. Pfandbr. à 120 fl.	185.50	186.50	Borarberger Bahn, Em. 1884, 4% (bzw. St.) S., f. 100 fl. fl.	97.75	98.75	Sparcaisse, 1. öst., 30 fl. 5½% fl.	105.50	—				
5% Öster. Goldrente, steuerfrei steuerfrei für 200 Kronen Nom.	117.85	118.05	Ung. Goldrente 4% per Tasse dts. dts. per Ultimo	117.85	117.55	Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.).						
5% Öster. Goldrente, steuerfrei steuerfrei für 200 Kronen Nom.	100.2	100.45	steuerfrei für 200 Kronen Nom.	95.12	95.32	Herbinands-Nordbahn Em. 1886	99.50	100.20				
5% Öster. Investitions-Rente für 200 Kronen Nom.	100.25	100.45	dts. dts. per Ultimo	95.10	95.30	Dest. Nordwestbahn	108.30	109-				
87.25	87.45	dts. dts. per Ultimo	84-	84.20	Staatsbahn 3% à Frs. 500 p. St.	215.25	—					
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			dts. dts. Silber 100 fl. 4½%	99.80	100.60	Silbahn 3% à Frs. 500 p. St.	168.60	169.80				
Ellabekbahn in G., steuerfrei (bzw. St.), für 100 fl. 5% 4%	116.60	117.20	dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	119.75	120.25	Staatsbahn 3% à 100 fl. 100 fl.	117.75	118.25				
Frans-Josef-B. Em. 1884, 4% (bzw. St.) 100 fl. Nom. 5½%	123.80	124.20	dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	99.50	100.50	ung. gall. Bahn	106.40	107.10				
Borarberger 4% i. Kononens- steuerl. (bzw. St.), für 200 Kr.	98.60	99.40	dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	121.75	122.75	dts. dts. Unternehmer Bahnen	99.50	100-				
Borarberger 4% i. Kononens- steuerl. 400 u. 2000 Kr. f.	98.25	98.75	dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	121.75	122.75	Bank-Aktien (per Stück).						
5% Staaatschuldverschreibungen abgestemp. Eisenb.-Aktionen.			dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	128.50	129.50	Anglo-Dest. Bank 200 fl. 60% f. E.	150.50	151-				
Ellabekbahn 200 fl. G.M. 5½%	231.50	252.50	dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-	Baukunst, 100 fl. 100 fl.	271-	272-				
5½% Bzg.-Bubweis 200 fl. 5% 5½%	219-	221-	dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	103.75	104.75	Bank-Aktien, 100 fl. 100 fl.	467-	455-				
5% Salz.-Litz. 200 fl. 5% 5½%	219-	221-	dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-	Creditbank, Allg. ung., 200 fl.	371-10	371.80				
Salz.-Karl.-Bub.-G. 200 fl. G.M.	211-	211.60	dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	99.50	100.50	Depositenbank, Allg. ung., 200 fl.	879.50	880-				
Belaubekbahn 200 fl. 5% 5½%			dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-	Disconto- und Kreditbank, 100 fl. 100 fl.	223.50	224-				
5½% Bzg.-Bubweis 200 fl. 5% 5½%			dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-	Ergebnisbank, 100 fl. 100 fl.	225-	226-				
5% Salz.-Litz. 200 fl. 5% 5½%			dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-	Europäische Bank, 100 fl. 100 fl.	227.50	228-				
5% Salz.-Karl.-Bub.-G. 200 fl. G.M.			dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-	Europäische Bank, 100 fl. 100 fl.	228.50	229-				
Belaubekbahn 200 fl. 5% 5½%			dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-	Europäische Bank, 100 fl. 100 fl.	229.50	230-				
5% Salz.-Litz. 200 fl. 5% 5½%			dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-	Europäische Bank, 100 fl. 100 fl.	230.50	231-				
5% Salz.-Karl.-Bub.-G. 200 fl. G.M.			dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-	Europäische Bank, 100 fl. 100 fl.	231.50	232-				
5% Salz.-Litz. 200 fl. 5% 5½%			dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-	Europäische Bank, 100 fl. 100 fl.	232.50	233-				
5% Salz.-Karl.-Bub.-G. 200 fl. G.M.			dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-	Europäische Bank, 100 fl. 100 fl.	233.50	234-				
5% Salz.-Litz. 200 fl. 5% 5½%			dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-	Europäische Bank, 100 fl. 100 fl.	234.50	235-				
5% Salz.-Karl.-Bub.-G. 200 fl. G.M.			dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-	Europäische Bank, 100 fl. 100 fl.	235.50	236-				
5% Salz.-Litz. 200 fl. 5% 5½%			dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-	Europäische Bank, 100 fl. 100 fl.	236.50	237-				
5% Salz.-Karl.-Bub.-G. 200 fl. G.M.			dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-	Europäische Bank, 100 fl. 100 fl.	237.50	238-				
5% Salz.-Litz. 200 fl. 5% 5½%			dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-	Europäische Bank, 100 fl. 100 fl.	238.50	239-				
5% Salz.-Litz. 200 fl. 5% 5½%			dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-	Europäische Bank, 100 fl. 100 fl.	239.50	240-				
5% Salz.-Litz. 200 fl. 5% 5½%			dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-	Europäische Bank, 100 fl. 100 fl.	240.50	241-				
5% Salz.-Litz. 200 fl. 5% 5½%			dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-	Europäische Bank, 100 fl. 100 fl.	241.50	242-				
5% Salz.-Litz. 200 fl. 5% 5½%			dts. dts. à 100 fl. 5% 4%	107.50	108-							